

Hans J. Wulff: Drei Zugänge zur Filmgeschichtsschreibung. Eine Rezension

Eine Druckfassung der Rezension erschien in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 14, 2012, S. 244-245.
URL dieser Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-120>.

Die rezensierten Bände:

Aping, Norbert: *Liberty - Shtunk! Die Freiheit wird abgeschafft Charlie Chaplin und die Nationalsozialisten*. Marburg: Schüren 2011, 424 S.

Bareither, Christoph / Büttner, Urs (Hg.): *Fritz Lang. "M - eine Stadt sucht einen Mörder". Texte und Kontexte*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010, 224 S. (Film - Medium - Diskurs. 28.).

Beyer, Friedemann: *Der Fall Selpin. Chronik einer Denunziation*. München: Collection Rolf Heyne 2011, 224 S.

Drei Bücher zur Filmgeschichte, drei Etüden in den Methoden der Historiographie: ein fast romanhafter Versuch, in das Innere eines historischen Skandals in der Filmindustrie einzudringen; eine vielstimmige und multiperspektivische Analyse eines einzelnen Films in den Kontexten seiner Zeit; und eine an Material überbordende Kontextualisierung der nationalen Rezeption einer Personalfilmographie. So unterschiedlich die Bücher sind, verdienen sie gleichermaßen Interesse – weil Filmgeschichtsschreibung ein vielstimmiges Unterfangen ist.

Friedemann Beyers Studie über den NS-Erfolgsregisseur Herbert Selpin, der mit Filmen wie *Trenck, der Bandur* (1940) und *Carl Peters* (1941) zwei der erfolgreichsten Propagandafilme seiner Zeit inszeniert hatte und beauftragt war, die Regie zu *Titanic* (1943, uraufgeführt erst 1950) zu übernehmen, einen weiteren antibritischen Großfilm. Selpin war eitel, ehrgeizig und äußerst selbstbewußt, neigte zu cholerischen Ausbrüchen und hatte sich dabei vielfach abfällig über Luftwaffe und Wehrmacht geäußert. Während der Dreharbeiten wurde er denunziert, zum Gespräch bei Goebbels zitiert, Ende Juli verhaftet und am 1.8.1942 erhängt in seiner Zelle aufgefunden. Bislang deuteten alle Spuren darauf hin, dass Selpin von der Gestapo ermordet worden sei. Beyers akribische Recherche führt zu einem anderen Ergebnis – und dringt dabei zugleich in ein Netz von sozialen Beziehungen unter den Bedingungen des Naziregimes ein, das permanent zwischen Freundschaft und Eigennutz, zwischen Loyalität und Denunziation changiert. Es war der Drehbuchautor und Freund Selpins Walter Zerlett-Olfenius, zu dem es während der Dreharbeiten zu einem tiefen Zerwürfnis kam,

das schließlich in die Anzeige bei der Gestapo einmündete. Zerlett wurde zwar in den Entnazifizierungsprozessen 1947 als „Hauptschuldiger“ eingestuft, doch konnte die tatsächliche Denunziation nicht nachgewiesen werden, weshalb nach mehreren Revisionen das Urteil 1949 wieder aufgehoben und das Verfahren auch 1961, als Selpins Witwe erneut Anklage zu erheben versuchte, nicht wieder eröffnet wurde. -- Beyers Darstellung, die sich wie ein Kriminalreport liest, ist nicht allein für Filmhistoriker von Bedeutung, sondern eröffnet einen Blick in ein System, das sich durch gegenseitige Kontrolle stabilisierte, in dem die Bereitschaft zum Spitzeltum und zur Denunziation jeden einzelnen bedrohte und in dem jederzeit private Zerwürfnisse zur Staatsangelegenheit erhoben werden konnten.

Vielstimmigkeit bzw. Pluralität ist das Motto des Sammelbandes zu Fritz Langs berühmtem ersten Tonfilm *M - Eine Stadt sucht einen Mörder* (1931), den Christoph Bareither und Urs Büttner herausgegeben haben. In bewußter Abgrenzung zu Anton Kaes' Monographie zum Film, die in der Reihe *BFI Film Classics* (London: BFI Publishing 2000) erschienen ist, versammelt der Band neben dreizehn *close readings* eine Reihe von Texten Fritz Langs und Thea von Harbous zum Film, wenige Rezensionen (von Tergit, Arnheim und Kracauer) sowie Notizen zur Restaurierung. Die Beiträge versuchen, sich detektivisch an den Film heranzustasten, einzelne Spuren werden aufgenommen, die Autoren greifen auf ganz unterschiedliche Wissensfelder aus, vertrauend auf die assoziativ sich einstellenden Schlüsse und Interpretationen, die der Film anspricht. Die Herausgeber suchen die Beiträge in drei Gruppen zu bündeln (Machart und Ästhetik, Medien und Zeichen, Moderne und Gesellschaft), was nicht immer ganz stimmig ist. Gleichwohl stecken die Artikel ein breites Feld von Zugängen ab. Da geht es u.a. um appellative Strukturen im Film, um Ton-Bild-Inszenierungen, um das polit-narrative Sündenbock-Motiv oder um zeitgenössische Bedeutungshorizonte der so zentralen musikalischen Phrase aus der Peer-Gynt-Suite von Edvard Grieg. Auch methodisch und disziplinär sind die Beiträge bewusst heterogen – ne-

ben texttheoretisch fundierten und historisch grundierten Analysen finden sich psychoanalytische Zugänge, ein Rekurs auf ethische Probleme steht neben einer Analyse des sozialen Szenarios des Films im Hinblick auf die Konstitution des „Anderen“; zeitgenössische Diskurse über Justiz, politökonomische Zusammenhänge und eine Kontextualisierung im Horizont des Konzepts der „Masse“: Die Pluralität der Zugänge, die der Band vereinigt, zeigt, dass sich ein filmisches Werk in ganz unterschiedlicher Weise in den historischen Kontext einfügt, eine Vielzahl von Beziehungen hat, die alle zu seiner Bedeutung beitragen. Das Werk als konzentrischer Punkt, in dem diskursive, stilistische und politische Gegenstände ihrer Zeit zusammenkommen, die nur in einer Vielzahl von Zugängen und Auslegungen abgeschnitten werden können (auch der vorliegende Sammelband kann den Horizont der Bedeutungshorizonte nicht vollends abdecken) – das ist eine starke These, die sich radikal gegen eine einzige und definitive Interpretation auflehnt. Auch wenn man dem Band eine rigidere Zusammenfassung gewünscht hätte (und ein Index fehlt), zeigt er doch höchst plausibel, dass und wie filmische Werke zum Ausgangspunkt viel breiterer historischer Recherche werden können.

Auch das dritte hier anzuzeigende Buch geht einen eigenen Weg: Norbert Apings *Liberty Shtunk!* rekonstruiert die deutschen Reaktionen auf das Werk Charlie Chaplins – von den 1920ern bis zum Ende der Nazizeit. Der Band verzeichnet Vorfälle bei Filmaufführungen, die Kritiken in Filmfachblättern und in der Tagespresse. Gegen keinen Filmkünstler wurde so gehetzt wie gegen Chaplin. Schon der frühe Antikriegsfilm *Shoulder Arms* (1918) war Gegenstand von Störaktionen und Diffamierungen in der Presse. Gegen die Tatsache, dass Chaplin ungemein hohe Sympathien auch im deutschen Publikum genoss, vermochte die rechte Meinungsmache wenig auszurichten – weshalb die Person Chaplins mehr als

seine Filme verunglimpft und beschimpft wurden. Chaplin wurde zur Inkarnation eines jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörers, der mit den Mitteln des Kinos und des Lachens die Massen verführen konnte und darum für die ideologische Vorherrschaft des Nationalsozialismus eine große Gefahr darstellte. Apings monumentale Untersuchung stützt sich auf die Durchsicht aller deutschen Branchenblätter, auf eine ganze Reihe von Publikumszeitschriften, Tageszeitungen, Magazine, Nazipublikationen, sogar Zeitungen der Exilpresse. Der Verfasser kooperierte mit dem Chaplin-Archiv, der Association Chaplin und mehreren anderen Archiven, konnte so auf Dokumente zurückgreifen, die noch kaum ausgewertet worden waren. Ein umfangreicher Anhang sowie ein Index erleichtern die Arbeit mit dem Buch. -- Es geht Aping nicht um Filmanalyse, sondern um eine Rezeptionsgeschichte, die aus den rezeptiven Antworten gleichwohl Aufschlüsse ermöglicht, die tief in das geistige Klima einer Zeit respektive eines politischen Systems hineinweisen. Zeitgeschichte durch das Brennglas der Rezeptionsdokumente zum Werk resp. zur Person eines Filmemachers hindurch rekonstruiert – auch dies ein methodischer Entwurf, der in das Konzert der filmhistoriographischen Verfahren eingereiht gehört: Rezeptionsgeschichte nicht als Geschichte der Werke, sondern als Geschichte der Umgehensweisen mit den Inhalten, Erzählweisen, moralischen Implikationen von Filmen, diese als Kondensationen von Mentalitäten, Haltungen, Wertungen ansehend.

Drei Bücher, drei Verfahren, drei erstaunliche Ergebnisse. Filmgeschichte ist weniger ein fester Gegenstand als vielmehr ein Aufgabenfeld, das es immer neu zu bestellen gilt – weil Film ein Gegenstand ist, der wie kaum eine andere der Künste mitten in die Konflikte und Widersprüche, in die diskursiven Verwerfungen und die dominierenden Haltungen seiner Zeit hineingestellt ist.